

Klangmärchen

Das Märchen wird vorgelesen und immer wenn folgende Wörter im Text auftauchen, darf das Kind die entsprechenden Laute dazu machen.

Esel: "ia, ia"

Hund: "wau, wau"

Katze: "miau, miau"

Hahn: "kikerikie, kikerikie"



Die Bremer Stadtmusikanten

(frei nach dem Märchen der Brüder Grimm)

Vor langer Zeit hatte ein Mann einen Esel. Der Esel hatte für den Mann schon viele Säcke zur Mühle getragen. Langsam gingen seine Kräfte zu Ende und der Mann überlegte, sich einen neuen Esel zu kaufen und den alten zum Schlachthof zu bringen. Der Esel merkte das und lief fort. Er machte sich auf den Weg nach Bremen, um dort ein Stadtmusikant zu werden. Auf seinem Weg nach Bremen, fand er einen Hund am Straßenrand liegen. Der war schon alt und müde. „Ich bin schon alt und taue nicht mehr für die Jagd“, sagte der Hund. „Komm doch mit mir nach Bremen, um wie ich Stadtmusikant zu werden.“ Der Hund fand die Idee gut und so gingen sie zusammen weiter. Schon bald fanden sie eine Katze am Wegesrand. Sie machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Was ist los mit dir?“ fragte der Esel. „Ach“, antwortete die Katze, „ich bin schon alt und kann keine Mäuse mehr fangen, deshalb hat man mich vom Hof gejagt.“ „Komm mit uns nach Bremen. Wir werden dort Stadtmusikanten. Du kannst die Nachtmusik miauen“, sagten der Esel und der Hund zu ihr. Die Katze fand die Idee ungewöhnlich, aber auch gut und so ging sie mit. Nach einer Weile kamen die drei an einem Bauernhof vorbei. Dort saß der Hahn auf einem Tor und schrie aus Leibeskräften. „Was ist los mit dir? Warum schreist du so?“, fragte der Esel. „Ach, morgen kommen Gäste und da will mich die Hausherrin in den Suppentopf stecken. Jetzt schrei ich noch so lange ich kann“, erwiderte der Hahn. „Das ist gar nicht schön“, meinte der Hund. „Komm mit uns nach Bremen, um Stadtmusikant zu werden. Du hast eine gute Stimme.“ Dem Hahn gefiel die Idee und so schloss er sich den dreien an. Weil sie die Stadt Bremen nicht in einem Tag erreichen konnten, wollten sie im Wald übernachten. Sie suchten sich einen Platz im Wald: Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze kletterte in die Äste des Baums und der Hahn flog ganz nach oben in die Spitze des

Baumes. Nach einer Weile sah er in der Ferne ein kleines Licht und rief den anderen zu: „Ganz in der Nähe muss es ein Haus geben, denn ich sehe noch Licht.“ Der Esel sagte zu den anderen: „Lasst und dorthin gehen. Da ist es bestimmt gemütlicher als hier im Wald und vielleicht gibt es ja auch noch was zu essen für uns.“ Also machten sie sich auf den Weg und kamen dem Licht immer näher. Bald standen sie vor einem hell erleuchteten Räuberhaus. Der Esel schaute durch das Fenster und erkannte Räuber um einen herrlich gedeckten Tisch sitzen. „Das wäre was für uns. Wir sollten die Räuber hinausjagen“, meinte der Esel. Gesagt, getan: Der Esel stellte sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster, der Hund sprang auf den Rücken des Esels, die Katze auf den Rücken des Hundes und schließlich folgte der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Auf ein Zeichen machten sie nun laute Musik: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte. Mit einem lauten Getöse stürzten sie durch das Fenster in die Stube. Die Räuber erschrakten fürchterlich und meinten ein Gespenst zu sehen. Sie liefen schnell in den Wald hinein. Die vier Musikanten setzten sich an den Tisch und aßen mit Freude von dem, was noch übrig war. Dann suchten sich alle einen gemütlichen Schlafplatz und machten das Licht aus. Die Räuber im Wald sahen dann, dass kein Licht mehr brannte und meinten, dass sie das Ganze wohl geträumt hatten Also schickten sie einen Räuber los, um das Haus zu untersuchen. In der Küche hielt er die funkelnden Augen der Katze für glühendes Feuer und wollte ein Streichholz daran anzünden. Die Katze verstand keinen Spaß und sprang ihm ins Gesicht und kratzte ihn heftig. Der Räuber wollte nur noch weg, rannte aus der Küche, stolperte und wurde von dem Hund ins Bein gebissen. Im Hof gab ihm der Esel noch einen kräftigen Tritt und der Hahn, der von dem Lärm wach geworden war schrie laut Kikeriki! Der Räuber lief so schnell er konnte in den Wald zu den anderen Räubern und erzählte ihnen, dass in dem Haus eine Hexe wohne, die ihm das Gesicht zerkratzt habe. Außerdem habe ihm ein Mann mit einem Messer ins Bein gestochen und oben auf dem Dach sitze jemand, der gerufen habe: „Bringt mir den Räuber her.“ Die Räuber trauten sich nicht wieder ins Haus. Den Stadtmusikanten aber gefiel es dort so gut, dass sie nicht mehr nach Bremen wollten, sondern im „Räuberhaus“ blieben und friedlich zusammen wohnten.